



David Olatukunbo Alaba

Geboren am 24. Juni 1992 in Wien. ■ Österreichischer Fußballspieler. ■ Die Mutter stammt von den Philippinen, der Vater kommt aus Nigeria. ■ War mit 17 Jahren der bisher jüngste Nationalspieler Österreichs sowie der jüngste Spieler des FC Bayern München, der in DFB-Pokal, Bundesliga und UEFA Champions League zum Einsatz kam. ■ Österreichs Fußballer des Jahres 2011. ■ Alaba gehört zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. ■ Vater George war in den 90ern erfolgreicher Rapper.

„Mit den Füßen singen“

Mit gerade einmal 20 Jahren ist DAVID ALABA fixer Bestandteil eines der größten Fußballklubs der Welt. Dass er dennoch mit beiden Beinen fest auf dem Boden geblieben ist, beweist er im Interview.

von CHRISTIAN STICH — fotos MICHAEL KAMMETER

— Du bist schon als kleiner Bub durch dein großes Talent aufgefallen. Was wärest du heute, wenn du nicht Fußball-Profi geworden wärest?

DAVID ALABA: Ich habe schon als Junge davon geträumt, Fußballer zu werden. Ein anderer Beruf war eigentlich nie ein Thema. Meine Eltern standen immer hinter mir. Speziell meine Mama war in der Anfangszeit viel dabei, ist immer auf Turniere mitgefahren. Mein Vater hatte wegen seiner Arbeit nicht so viel Zeit. Später musste er sich mehr Zeit nehmen, weil die Spiele immer weiter weg waren.

— Dein Vater war und ist erfolgreicher Musiker. War Musik jemals ein Thema für dich? Das Talent für die Musik hat meine Schwester mitgenommen. Ich höre sehr gerne Musik und sie spielt in meinem Leben eine große Rolle. Ein guter Sänger bin ich aber nicht, ich versuche halt nur mit den Füßen zu singen.

— Hattest du eigentlich Angst, als der Wechsel zu den Bayern ernst wurde? Viele bekannte Spieler sind ja hier schon gescheitert.

Ja, natürlich hatte ich Angst, es könnte falsch laufen. Ich hatte mit 15 einen Profivertrag bei der Austria vorliegen und mit einem Wechsel in die B-Jugend von Bayern machst du ja eigentlich einen Schritt zurück. Die Entscheidung war schwer, aber ich habe das mit meinen Eltern so entschieden. Jeder weiß, dass es nicht einfach ist, in den Profikader der Bayern zu kommen.

— War Bayern München schon von Kindesbeinen an ein Traumverein für dich?

Wenn ich ehrlich bin, nein. Ich war damals mit der Austria auf zahlreichen Turnieren in

Deutschland. Bayern war unser Rivale, sie waren halt nicht gerade die Sympathischsten.

— Warum?

Na ja, sie kamen immer mit dem größten Bus, den feinsten Trainingsanzügen. Allein wenn sie in die Halle einmarschierten! Aber von außen hat man natürlich keinen Einblick in die große Bayern-Familie und den tollen Zusammenhalt, der im Verein herrscht. Ich glaube, es gibt nicht viel Besseres, als hier zu spielen.

— Man kann beobachten, dass du speziell mit dem Bayern-Star Franck Ribery harmonierst. Was verbindet euch zwei?

Franck ist ein sehr großer Spieler und gehört auch zu meinen Vorbildern. Man kann sich das so vorstellen: Wenn man als 17-Jähriger in die Kabine zum Training kommt und Ribery vor dir steht, dich in den Arm nimmt und auf dich aufpasst und dir auf dem Platz hilft, ist das schon was Besonderes.

— Wo hast du noch Verbesserungspotenzial?

Ich denke, in allen Belangen. Ich kann mich noch körperlich weiterentwickeln, meinen rechten Fuß verbessern, im Kopfballspiel was tun. Natürlich kann ich auch meinen Linken noch besser machen.

— Du warst in deinen bisherigen Mannschaften immer der Jüngste, sprich: Austria Wien, U17, Nationalteam, Bayern. Hattest du irgendwann einmal Angst, dass es zu viel ist?

Nein, dass es zu viel ist, nie. Ich habe mich immer auf Gott und auf mich verlassen. Daran habe ich meine Kraft geholt. Für mich

war es eher so, dass ein Traum in Erfüllung geht, wenn achtzigtausend Zuschauer vor dir stehen und du darfst auf dem Platz spielen.

— Glaube ist also sehr wichtig für dich?

Ja, der Glaube spielt in meinem Leben eine sehr große Rolle. Meine Eltern haben mich so erzogen. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch. Ich habe Gott sehr viel zu verdanken.

— Du hast bei den Paralympics in London beim Fackellauf teilgenommen. Hast du eine besondere Beziehung dazu?

Vorher nicht. Es war aber eine tolle Erfahrung für mich, dabei zu sein. Außerdem war es eine große Ehre, die Fackel über hundert Meter zu tragen. Ich habe während der Zeit in London viele Leute kennen gelernt, unter anderem auch unseren Tischtennispieler (Andreas Veveřa), der 2008 in Peking Gold geholt hat.

— Wie ist eigentlich deine Beziehung zum Auto? Warst du schon einmal im Grenzbereich?

Ich bin ein Auto-Fan, ja. Mit meinem Dienst-Audi bin ich auch viel unterwegs, in einer wirklich heiklen Situation war ich aber noch nie.

— Wo siehst du dich in zehn Jahren?

Ich bin keiner, der sehr weit in die Zukunft schaut. Ich versuche immer, meine Ziele in die nähere Zukunft zu setzen und sie so schnell wie möglich zu erreichen.

— Du spielst bei einem der fünf besten Klubs der Welt. Gib's da noch eine Steigerung?

Natürlich hat man Ziele und Träume. Aber ich fühle mich sehr wohl hier und will mit Bayern München noch viel erreichen. ■



Ich habe mich
immer auf Gott
und auf mich ver-
lassen. Daraus
habe ich meine
Kraft geholt